06.09.98

Geheimnis

Geheim, ge-heim, geh heim, geh nach Hause, zurück zum Anfang, zurück zu uns selbst.

Die Geheimnisse gibt es nur dort, wo wir nicht zu Hause sind oder sein wollen, wo wir nicht sind. Hier zeigt sich, daß die Akzeptanz, der Glaube, der Schlüssel zu allen bestehenden Geheimnissen ist. Geheimnisvoll bleibt nur das, was wir nicht annehmen, was wir nicht zulassen wollen und dadurch nicht verstehen können. Deshalb fragen wir uns doch lieber, ob das Geheimnis, dem wir gerade begegnen, nicht aus der Situation entstanden ist, die das Gefühl des Unmöglichen, des Andersartigen, des „Nicht wir“ herbei geführt hat. Befinden wir uns aber in uns selbst, sind wir, auch gefühlsmäßig, dort wo wir hingehören, wird sich für uns kein Geheimnis mehr auftun. Wir werden verstehen und verstanden werden. Der Drang, der Kampf um das Verstehen des Geheimen, wird dann nicht mehr benötigt. Denn bedenken wir, wenn wir kämpfen, um unsere Meinung oder unser Recht, kämpfen wir nicht nur mit anderen, sondern auch und überwiegend immer mit uns selbst. Und dies hindert uns die vorhandenen Energien sinnvoll einzusetzen. Dort wo energetische Schnittpunkte bestehen, verstärkt sich die Energie. Berühren sich z.B. Energieströme die wir Liebe nennen, wird sich diese Energie vervielfachen. Wir kennen dies, oder haben es zumindest gekannt. Das ist das Finden, der Hort der Schöpfung. Nicht die Materie ist der Sinn, sondern das Leben mit, in der Materie. Warum reizt uns das Geistige? Tun wir dort wo wir sind, in der Materie. Wie wollen wir erkennen, wie kann Gott erkennen, im Kalten, im Leblosen, im Toten? Deshalb gilt es die Materie zu beleben, zu leben. Nehmen wir die Materie an, als unser jetziges Zuhause, auf daß sich uns kein Geheimnis mehr entgegenstellt. Lassen wir unsere Energien sich mit den Energien von anderen verbinden, auf daß die Schöpfung weitergeht. Und leben wir die Materie, auf daß wir uns und Gott sich erkennen können.

Geheimnis, Kampf, Materie verkörpern unsere Angst vor dem Nichterkennenkönnen, vor dem Energielosen, vor dem Nichtgelebten, vor dem Nichtsein. Hier entstehen auch unser Zeitmangel, unsere Unruhe, unsere Alpträume und die Verzweiflung über unser Leben.